

Ausgrabungen in der Ulrich-Schmidl-Gasse von Straubing

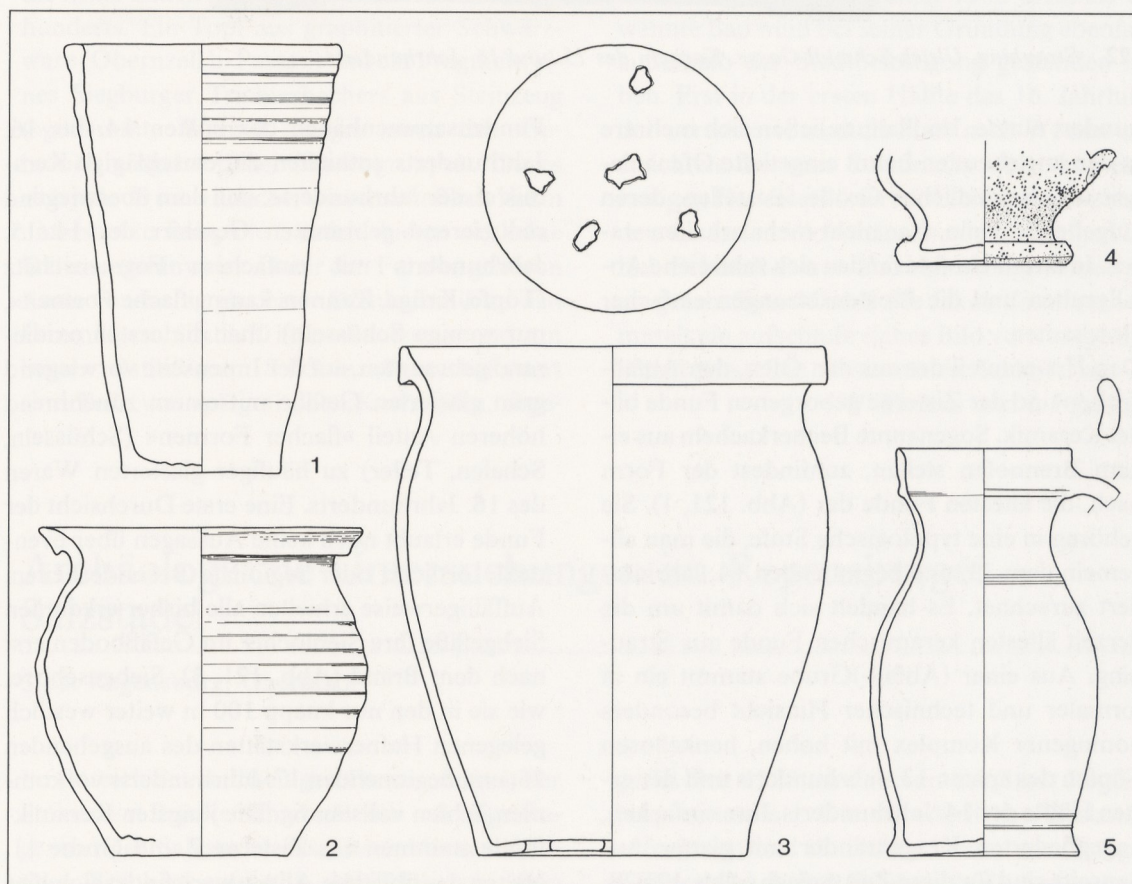
Niederbayern

Im Zuge der Stadtsanierung kam es 1979 und 1980 zum Abbruch der Gebäude zwischen dem westlichen Stadtgraben und der Ulrich-Schmidl-Gasse, um Platz für ein Kaufhaus zu schaffen. Über die Geschichte dieses Stadtgebiets geben die schriftlichen Quellen nur spärliche Auskunft. Das 1568 vom Straubinger Drechslermeister Jakob Sandtner gefertigte Stadtmodell, die wichtigste Quelle für das Aussehen der spätmittelalterlichen Stadt, zeigt im fraglichen Areal eine bis dicht an die Stadtmauer heranreichende Bebauung. Um die Besiedlungsgeschichte des Platzes zu klären, fanden seit dem Spätherbst 1987 Grabungen statt. Mit zwei Flächen konnten wir zunächst den Bereich der ehemaligen Häuser Ulrich-Schmidl-Gasse 9 und 10 sowie 12 und 13 untersuchen.

Nach dem maschinellen Abtrag des rezenten Bauschutts zeichneten sich die Grundmauern der ursprünglichen Gebäude deutlich im Planum ab. Die Hauptmauern der nicht unterkel-

lerten Häuser stammen aus dem 16. Jahrhundert. Ihr Fundament bestand zumeist aus Kalkstein. Vom aufliegenden Ziegelmauerwerk waren stellenweise noch ein bis zwei Lagen erhalten. Zahlreiche Um- und Anbauten innerhalb und an der Rückseite der Gebäude sowie mehrere einander teilweise überlagernde Abortgruben lassen sich vor einer genauen Durchsicht der geborgenen Kleinfunde noch nicht näher datieren, dürften aber zumeist aus dem 18. und vor allem 19. Jahrhundert stammen. Sicher in das 16. Jahrhundert gehört eine runde, aus Ziegeln aufgeführte Zisterne. Am Westende der Grabungsfläche kam das Fundament der westlichen Stadtmauer zutage, von dem sich nur noch die unterste, aus Granitsteinen bestehende Rollierung erhalten hatte. Der gesamte Mauerverlauf wies starke Störungen durch jüngere Einbauten auf.

Im Laufe der Grabung zeigten die Befunde, daß man das Areal schon ab dem späten 13. Jahr-



121 Straubing, Ulrich-Schmidl-Gasse. Keramik des 13./14. und 16. Jahrhunderts. Maßstab 1:3.



122 Straubing, Ulrich-Schmidl-Gasse. Kacheln des 15. und 16. Jahrhunderts.

hundert nutzte. Im Planum ließen sich mehrere in den anstehenden Lehm eingetiefte Ofenanlagen unterschiedlicher Größe feststellen, deren aufgehende Teile aber nicht mehr erhalten waren. In ihrem Umfeld fanden sich zahlreiche Abfallgruben und die Pfostensetzungen einfacher Holzbauten.

Den Hauptanteil der aus den Öfen, den Abfallgruben und der Zisterne geborgenen Funde bildet Keramik. Sogenannte Becherkacheln aus einem Brennofen stellen, zumindest der Form nach, die ältesten Funde dar (Abb. 121, 1). Sie gehören in eine typologische Stufe, die man allgemein dem 13. und beginnenden 14. Jahrhundert zurechnet. Es handelt sich damit um die derzeit ältesten keramischen Funde aus Straubing. Aus einer (Abfall-)Grube stammt ein in formaler und technischer Hinsicht besonders homogener Komplex mit hohen, henkellosen Töpfen des späten 13. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ihre einfachen, ungegliederten Kragenränder mit glatter Außenseite sind für diese Zeit typisch (Abb. 121, 2). Zahlreiche weitere, sich teilweise überlagernde

Fundzusammenhänge des späten 14. bis 16. Jahrhunderts enthielten die einschlägige Keramik dieser Jahrhunderte: von dem überwiegend reduzierend gebrannten Geschirr des 14./15. Jahrhunderts mit einfachem Formenschatz (Töpfe, Krüge, Kannen, kaum »flache Formen«, nur wenige Schüsseln) über die ersten oxidierend gebrannten, auf der Innenseite vorwiegend grün glasierten Gefäße mit einem zunehmend höheren Anteil »flacher Formen« (Schüsseln, Schalen, Teller) zu häufiger glasierten Waren des 16. Jahrhunderts. Eine erste Durchsicht der Funde erlaubt noch keine Aussagen über eventuelle örtliche oder regionale Besonderheiten. Auffälligerweise erhielten alle bisher erkannten Siebgefäße ihre Sieblöcher im Gefäßboden erst nach dem Brand (Abb. 121, 3). Siebgeschirre, wie sie in den nur knapp 100 m weiter westlich gelegenen Hafnerwerkstätten des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts vorkommen, fehlen vollständig. Die jüngsten Keramikfunde stammen aus Zisterne 2 und Grube 11. Neben der üblichen Alltagsware findet sich hier nun auch viel voll entwickelte glasierte Ware, die

nach dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Gebrauch kam: sogenannte Architekturkanalchen (Abb. 122), vermutlich in Anlehnung an Nürnberger Exemplare, die wohl auch bei weiteren Stücken guter Applikationsware, polychromer Geschirre und »gesandelter« Ware aus dem Straubinger Fundkomplex als Vorbild diente. Die Frage nach dem Produktionsort dieser »besseren« Keramik können wir ohne detaillierte Untersuchung noch nicht beantworten, doch sei schon jetzt daran erinnert, daß für alle genannten Formen und Techniken eine örtliche Produktion im westlich anschließenden Bereich sicher nachgewiesen ist.

An weiteren Funden sind mehrere zum Teil fast vollständig erhaltene Glasgefäße des 16. Jahrhunderts und eine spätgotische, bronzene Hakenbüchse erwähnenswert.

Der Befund in Grube 11 gibt Hinweise auf die Stadtentwicklung. Die Einfüllung der teilweise vom Fundament der Stadtmauer überlagerten Grube enthielt vorwiegend reduzierend gebranntes, oft intaktes Schwarzgeschirr – überwiegend henkellose Töpfe, konische Schüsseln, Kannen und Krüge, teilweise flächig geglättet. Der zeitliche Schwerpunkt dieser Ware liegt um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ein Topf aus graphitierter Schwarzware (Oberzell b. Passau) und ein Fragment eines Siegburger Trichterbechers aus Steinzeug (»geflamnte Ware«) belegen auch den Gebrauch eingehandelter Warengruppen. Da es sich jedoch um einfache, wissenschaftlich kaum untersuchte Beispiele handelt, bieten sie keine Datierungshinweise. Unter den Funden gehören Reste von farbig glasierter Ofenkeramik zu den keramikgeschichtlich interessantesten und am besten datierbaren Stücken. Bemerkenswert sind Teile von spätgotischen Kachelöfen, so-

nannte Aufsatzkacheln (Abb. 122), wie sie in ähnlicher Art an dem berühmten Salzburger Ofen von 1501 zu sehen sind. Etwa gleichzeitige Parallelen in Goslar und Meissen weisen auf eine überregionale zeittypische Verbreitung dieser Öfen hin. Einige Geschirre mit voll entwickelten, beidseitig grün glasierten Kannen (Abb. 121, 5) und einer bislang unbekannten, goldgelb glasierten »gesandelten« Zierform (Abb. 121, 4) bezeugen, daß diese Ausformungen wohl frühestens im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in die Abfallgrube gerieten. Mit ihrer Hilfe läßt sich ein Teil der Stadtmauer datieren.

Die Funde und Befunde aus der Ulrich-Schmidl-Gasse werfen ein neues Licht auf die Entwicklung des westlichen Stadtterritoriums von Straubing. Vom späten 13. Jahrhundert bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts befand sich hier, außerhalb der damaligen Stadtbefestigung, ein Handwerksviertel mit Öfen und einfachen Holzschuppen. Die Kleinfunde geben vorerst noch keine eindeutigen Hinweise auf die produzierten Waren. Die aus den Funden gewonnene Zeitstellung des Handwerksviertels ist auch für die nordöstlich davon gelegene »capellen unser lieben frauen«, die heutige Jesuitenkirche, von Bedeutung. Der urkundlich 1368 erstmals erwähnte Bau muß bei seiner Gründung ebenfalls außerhalb der Stadtbefestigung gestanden haben. Erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erweiterte man die Stadt nach Westen und errichtete die neue Stadtmauer über dem ehemaligen Handwerksviertel. Gleichzeitig entstanden die ersten Wohnhäuser an der heutigen Ulrich-Schmidl-Gasse. Das nur wenige Jahre später geschaffene Modell des Jakob Sandtner vermittelt ein aufschlußreiches Bild vom ursprünglichen Aussehen dieses neuen Stadtviertels.

W. Endres und J. Prammer

Archäologische Untersuchungen im Regensburger Salzstadel

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Im Bereich des stadtseitigen Donauufers an der Steinernen Brücke beherrscht der mächtige Regensburger Salzstadel das Ensemble am südlichen Brückenkopf (Abb. 123). Der zwischen 1616 und 1620 errichtete Bau diente als Salzma-

gazin. Seit 1985 wird er von der Stadt Regensburg restauriert. Die erforderlichen Bestandsaufnahmen und statischen Voruntersuchungen bildeten den Anlaß für eine kleine Ausgrabung der Städtischen Denkmalschutzbehörde in den